

SICHTBAR, STARK UND BETEILIGT – FRAUEN IN DER LANDWIRTSCHAFT

Autorinnenpapier von Britta Haßelmann und Ophelia Nick

23. Juli 2026

Das UN-Jahr der Frauen in der Landwirtschaft 2026 lenkt den Blick auf die zentrale Rolle von Frauen für die globale Landwirtschaft und Ernährungssicherung. Weltweit leisten Frauen knapp 40 Prozent der Arbeit in der Land- und Ernährungswirtschaft und versorgen damit maßgeblich die Weltbevölkerung. Gleichzeitig haben sie weiterhin deutlich schlechtere Zugänge zu Land, Finanzierung, Technologie und politischen Entscheidungsprozessen.

Auch in Deutschland prägen Frauen die Landwirtschaft: Mehr als ein Drittel der Beschäftigten im Agrarsektor sind Frauen. Dennoch werden nur rund 10 Prozent der landwirtschaftlichen Betriebe von Frauen geführt. Deutschland liegt damit auf den hinteren Plätzen in Europa. Überholte Rollenbilder, veraltetes Wissen und Vererbungsmuster wirken bis heute nach. So werden Frauen deutlich seltener als Hoferbinnen oder Betriebsnachfolgerinnen vorgesehen als Männer. Der Frauenanteil von nur rund 18 Prozent bei den geplanten Hofnachfolgen ist entsprechend niedrig.

Viele Frauen arbeiten als Mitunternehmerinnen, treffen wichtige betriebliche Entscheidungen und tragen Verantwortung für die wirtschaftlichen Erfolge der Höfe. Gleichzeitig übernehmen sie die Sorgearbeit in Familie und Betrieb fast ganz allein. Rechtlich sind sie jedoch häufig nicht entsprechend beteiligt. Trotz ihres großen Engagements für Hof und Familie verfügen Frauen seltener über Eigentum am Betrieb. Viele Frauen arbeiten ohne festen Arbeitsvertrag und eigenes Gehalt im Familienbetrieb. So entstehen finanzielle Abhängigkeiten und die soziale Absicherung im Falle von Krankheit, Schwangerschaft oder Alter fehlt. Strukturelle Hürden wie hohe Bodenpreise und ein erschwerter Zugang zu Fördermitteln und Krediten schränken die Möglichkeiten von Frauen für Existenzgründungen, Betriebsübernahmen und finanzieller Eigenständigkeit zusätzlich ein.

Britta Haßelmann: „Es ist eine vertane Chance dieser Bundesregierung, dass die Leistungen der Frauen in der Landwirtschaft kaum eine Rolle spielen.“

Angesichts wachsender Anforderungen an landwirtschaftliche Betriebe darf nicht auf das Potenzial der Hälfte der Gesellschaft verzichtet werden. Denn allen ist doch klar, ohne Frauen auf dem Hof läuft nichts.“

Wenn Frauen führen, wächst Zukunft

Die Anforderungen an landwirtschaftliche Betriebe steigen kontinuierlich. Neben der Produktion hochwertiger Lebensmittel müssen Höfe heute zunehmend mit den Auswirkungen der Klimakrise, gesellschaftlichen Erwartungen an Tier- und Umweltschutz,



Arbeitskräftemangel und schwankenden Erzeugerpreisen umgehen. Kreativität und Innovationskraft sind mitentscheidend, um sich zukunftsfest aufzustellen. Häufig sind es die Frauen auf den Höfen, die neue Betriebszweige gründen, mit Hofläden und Direktvermarktung aktiv neue Wege für die Zukunftsausrichtung und Sichtbarkeit des Betriebs erschließen, oder zusätzliche Angebote wie Bildungsprojekte initiieren und verantworten.

Darüber hinaus engagieren sich viele Landfrauen weit über die Landwirtschaft hinaus in Vereinen, Ehrenämtern und lokalen Netzwerken und sind damit zentrale Akteurinnen für die Stärkung und Entwicklung des Lebens auf dem Land.

Aktuell wird nur etwa jeder zehnte Hof von einer Frau geleitet. Förderstrukturen müssen daher an heutige Lebensrealitäten angepasst werden, um das zu ändern. Frauen profitieren derzeit weniger von der EU-Agrarförderung, weil Direktzahlungen etwa an Betriebsgrößen geknüpft sind, und Frauen häufiger kleinere Betriebe übernehmen. Eine degressive Förderung und stärkere Unterstützung der ersten Hektare könnten Frauen anteilig zugutekommen. Auch endet die Förderung für Junglandwirt*innen häufig nach dem 40. Lebensjahr. Eine Altersgrenze, die – angesichts längerer Ausbildungs- und Studienzeiten sowie möglicher Familien- und Betreuungsphasen – oft nicht mehr zeitgemäß ist.

Britta Haßelmann: „Frauen tragen auf den Höfen Verantwortung, treiben Innovationen voran und sichern die Zukunft landwirtschaftlicher Betriebe. Doch Engagement von Einzelnen allein gleicht strukturelle Nachteile nicht aus. Wer die Landwirtschaft zukunftsfähig machen will, muss Frauen gezielt fördern und bestehende Hürden abbauen. Das tut diese Bundesregierung nicht.“

Gleichstellung braucht mehr als Lippenbekenntnisse

Obwohl sich die aktuelle Koalition aus CDU/CSU und SPD die gleichberechtigte Repräsentation und Teilhabe von Frauen in Wirtschaft und Politik vorgenommen hat, bleiben die Bundesregierung und Bundeslandwirtschaftsminister Alois Rainer bislang ambitionslos. Gerade für Frauen in der Landwirtschaft bietet die Schwarz-Rote Koalition keine konkreten Perspektiven. Weder gibt es konkrete Schritte für gleiche Bezahlung bei gleicher Arbeit noch Ansätze, um die oftmals ungleiche Verteilung von Sorgearbeit zu verbessern. Solange Arbeitsteilungen, Besitz-, Einkommens- und Gehaltsstrukturen in der Landwirtschaft nicht systematisch erfasst werden, bleibt zum Beispiel unklar, ob Frauen für die gleiche harte Arbeit auf den Höfen tatsächlich gleich entlohnt werden. Strukturelle Ungleichheiten können so nicht wirksam behoben werden.





Dabei liegt gerade in einer besseren Beteiligung von Frauen ein wichtiger Hebel für die Zukunft der Landwirtschaft. Ein besserer Zugang zu Kapital, Förderprogrammen, Finanzwissen, Beratung und Netzwerken kann dazu beitragen, mehr Frauen den Weg in die Betriebsleitung oder Hofnachfolge zu eröffnen, und so ihre Fähigkeiten und Perspektiven in den Sektor einzubringen. Voraussetzung dafür ist, die Vielfalt der Frauen in der Landwirtschaft und ihre unterschiedlichen Lebensrealitäten stärker anzuerkennen und sie in politische Entscheidungen verbindlich einzubeziehen.

Gleichstellung ist nicht nur eine gesellschaftspolitische Frage, sondern ein zentraler Zukunftsfaktor für die Landwirtschaft. Angesichts der Herausforderungen braucht die Branche das volle Potenzial aller Menschen.

Ophelia Nick: „Frauen auszubremsen ist nicht nur ein Gleichstellungsproblem, sondern ein wirtschaftlicher Fehler. Vielfalt ist ein Booster für die Wirtschaft – das gilt auch auf dem Hof! Egal ob als Betriebsleiterin, als Familienarbeitskraft, Festangestellte oder Saisonarbeiterin: Der Sektor kann weder auf die Innovationen von Frauen noch auf die Zahl potenzieller Hofnachfolgerinnen verzichten, wenn er fit für die Zukunft sein will. Die Bundesregierung muss für eine gleichberechtigte Teilhabe jetzt Verbindlichkeit schaffen.“

Faire Chancen für Frauen in der Landwirtschaft schaffen

Der Zugang zu Land, Kapital und Fördermitteln für Frauen muss strukturell verbessert werden. Hierfür müssen wir den Spielraum für mehr Gleichstellung in der EU-Agrarförderung konsequent nutzen. Ein Vorbild kann Spanien sein, wo etwa Prämienzahlungen erhöht werden, wenn eine Frau den Betrieb leitet. Auch bei der Verpachtung öffentlicher Flächen können Frauen gefördert werden, indem Geschlechtergerechtigkeit als Kriterium in die Vergabe aufgenommen wird, so wie dies etwa in der Stadt Leipzig bereits umgesetzt wird.

Die Förderung von Junglandwirtinnen und Existenzgründerinnen sollte berücksichtigen, dass gerade Frauen Höfe häufig erst später übernehmen. Sie sollte daher nicht an einer Altersgrenze von 40 Jahren scheitern, sondern für Frauen bis zu einem höheren Alter gezahlt werden. Außerdem braucht es endlich eine bundesweit einheitliche Förderung für Existenzgründungen in der Landwirtschaft. Einige Bundesländer setzen bereits spezifische Maßnahmen um, um die strukturelle Benachteiligung im Rahmen der Förderung der Landwirtschaft und der ländlichen Räume abzubauen. Das muss in ganz Deutschland der Fall sein. Gleichzeitig müssen Fördermaßnahmen mit günstigen Kreditangeboten für Hofnachfolgerinnen und Existenzgründerinnen ausgebaut werden.





Viele Frauen erleben, dass ihre Perspektiven in agrarpolitischen Gremien, Verbänden und Beteiligungsverfahren zu wenig berücksichtigt werden. Öffentliche Fördermittel sollten deshalb stärker daran geknüpft werden, dass Frauen tatsächlich beteiligt und in Entscheidungsprozesse eingebunden werden.

Mehr Angebote für Coaching, Vernetzung und Finanzbildung sowie eine stärkere Verankerung von Gleichstellungsfragen in Ausbildung und Beratung bauen gesellschaftliche Widerstände ab und unterstützen Frauen dabei, ihre Betriebe selbstbewusst zu führen und weiterzuentwickeln.

Frauen in der Landwirtschaft erleben die Folgen struktureller Ungleichheit wie unter dem Brennglas und oft weit über das Berufsleben hinaus. Viele arbeiten aufgrund von Kinderbetreuung oder Pflegeverantwortung in Teilzeit und haben dadurch ein erhöhtes Risiko für Altersarmut. Statt diese Lebensrealitäten zu negieren und sie als Lifestyle-Teilzeit abzuwerten, müssen die Ursachen angegangen werden: durch eine geschlechtergerechte Reform des Ehegattensplittings, wirksame Maßnahmen gegen den Gender-Pay-Gap, den Ausbau von Kinderbetreuung, eine bessere Unterstützung pflegender Angehöriger und einen verlässlichen Mutterschutz für Selbstständige. Nur so stellen wir sicher, dass wirtschaftliche Unabhängigkeit und soziale Absicherung von Frauen in der Landwirtschaft nicht individueller Kraftakt bleiben, sondern gesellschaftliche Selbstverständlichkeit werden.

Ophelia Nick: „Damit Chancengleichheit in der Landwirtschaft Wirklichkeit wird, muss die Bundesregierung jetzt ernst machen und die Ressourcen gerecht verteilen. Das heißt, Fördermittel gezielter an die Beteiligung von Frauen binden, Coachings und Gründungen stärker finanziell fördern. Die volle Wirkung erreichen wir aber nur, wenn auch die gleichstellungspolitischen Maßnahmen über die Landwirtschaft hinaus endlich umgesetzt werden.“

